

HausBoden e. V.

c/o Ulrich Müller, Ella-Kay-Str. 22 b, 10405 Berlin
HausBoden: Gottfried-Keller-Str. 30, 01157 Dresden
In-Situ-Konzept



Die In-Situ-Situationen im HausBoden

Bedeutung, Bestand und Behandlung

Inhalt

1. Allgemeines.....	1
2. Bestandsaufnahme	5
2.1. Gebäude.....	5
2.2. In situ erhaltene Einrichtung	5
2.3. Einzelne In-Situ-Situationen	8
3. Maßnahmen.....	11
4. Schlussbemerkung	13

1. Allgemeines

Mit dem Ausdruck „In-situ“ wird ein besonderer Aspekt des HausBoden bezeichnet. Zu übersetzen ist er etwa mit „am Ort“, wobei damit der natürliche oder ursprüngliche Ort gemeint ist. Er wird zum Beispiel in der Archäologie verwendet, um das Belassen von Funden an ihrem Fundort, auch bei künftiger Besichtigung, auszudrücken. In diesem Sinne ist er auch hier gemeint. Dabei wirft diese Auffassung aber eine Reihe von Fragen und Anforderungen auf, die hier ebenfalls unter diesen Ausdruck gefasst werden. Mit der Anleihe aus der Archäologie, die Fundsituationen zu erhalten, wird auch der denkmalpflegerische Anspruch aufgegriffen, neben originaler Substanz die Spuren der historischen Entwicklung zu bewahren.

Die übliche Unterbringung von Dingen im Museum entreißt sie dem historischen Gebrauchszusammenhang.¹ Damit gehen wesentliche Aspekte in der Existenz der Dinge verloren, nämlich ihr Eingebundensein in vitale Zusammenhänge.² Dem soll die Wahrnehmung, Behandlung und Bewahrung der Dinge „in situ“ entgegenwirken.³ „Wir wollen die Welt fürs Erste so belassen, wie sie ist, und sie dafür umso genauer anschauen.“⁴ So wird es möglich, die Dinge über ihre allgemeine Bedeutung hinaus auch in ihrer individuellen Rolle wahrzunehmen.⁵ Das HausBoden ist eine ist in besonderer Weise eine gute Gelegenheit für diese Vorgehensweise. Es ist eine „exemplarische Totalität der historischen Dokumentation“.⁶

Während die Erhaltung von Immobilien „in situ“ als der Regelfall anzusehen ist und nur bei Translozierungen Ausnahmen vorkommen, ist dies bei beweglichen Dingen umgekehrt der Fall. Solche Objekte werden für gewöhnlich durch Wegwerfen, Verkaufen, Weiternutzen und Musealisieren an einen anderen Ort gebracht. Im Rahmen der Musealisierung handelt es sich dabei entweder um eine Ausstellung oder ein Depot. Eine Besonderheit des HausBoden ist neben der sehr ursprünglichen Bausubstanz und den zahlreichen in ihm erhaltenen alltäglichen und besonderen Gegenständen auch deren Anordnung in den Räumen. Daraus ergibt sich seine Anmutung, die wiederum der Anlass ist, spezielle Umgangsweisen mit dem Ensemble zu entwickeln.

¹ Selle, Gert, Siebensachen. Ein Buch über Dinge, Frankfurt am Main 1997, S. 54.

² Herles, Diethard, Das Museum und die Dinge. Wissenschaft, Präsentation, Pädagogik, Frankfurt am Main, New York 1996, S. 86f. mit Verweis auf Larcher, Dietmar, Der Bauch des Elefanten. Lehren und Lernen im Museum? in: Ab ins Museum! Materialien zur Museumspädagogik, (= Schulheft 58) 1990, S. 38-51, hier S. 41.

³ „Eine wichtige Art, die individuelle Geschichte eines Objektes zu erschließen, ist daneben die Sicherung und Dokumentation des gegenständlichen und räumlichen Zusammenhangs (oder der Zusammenhänge), in dem es stand.“ Stender, Detlef, Vom Leben der toten Dinge. Schränke zum Kühlen als historische Quelle, in: Berliner Geschichtswerkstatt (Hg.), Alltagskultur, Subjektivität und Geschichte. Zur Theorie und Praxis von Alltagsgeschichte, Münster 1994, S. 157-173, hier S. 168.

⁴ Rutschky, Michael u. a., Editorial, in: der Alltag 63 (1994), S.1, zitiert nach Schöne, Anja, Alltagskultur im Museum. Zwischen Anspruch und Realität, Münster, New York, München, Berlin 1998, S. 67. Auf die Bedeutung der Fundsituation weist auch Clive Gamble hin. Er verwendet dafür den Ausdruck „landscape“. Gamble, Clive, Archeology. The Basics, 2nd Edition, London, New York 2008, S. 2.

⁵ Detlef Stender hebt die Gebrauchs- und Nutzungsgeschichte von Objekten hervor, die neben der Gattungsgeschichte steht und aus den Objekten, auch wenn sie serielle sind, wieder einzelne, individuelle macht. Stender, Detlef, Vom Leben der toten Dinge. Schränke zum Kühlen als historische Quelle, in: Berliner Geschichtswerkstatt (Hg.), Alltagskultur, Subjektivität und Geschichte. Zur Theorie und Praxis von Alltagsgeschichte, Münster 1994, S. 157-173, hier S. 166 mit Verweis auf Banner, Walter, Götz, Kornelius, Möser, Kurt, Zweckbronner, Gerhard, Industrielles Kulturgut im Museum. Fragen zur Restaurierung, Mannheim 1989.

⁶ Diese Formulierung stammt, aber natürlich nicht auf das „Haus Boden bezogen“, von Wolf Dieter Köhnenkamp. Köhnenkamp, Wolf Dieter, Einführungsreferat zum Tagungsthema, in Burkhardt R. Lauterbach, Thomas Roth (Hgg.), Die Alltagskultur der letzten 100 Jahre, Berlin 1980, S. 11, zitiert nach Schöne, wie Anm. 4, S. 80.

Mit der Fokussierung der In-Situ-Situationen werden Beiträge zu drei Aufgaben, die sich im Projekt des HausBoden stellen, geleistet: Erstens wird der Anspruch des Bewahrens außer auf die Bausubstanz und die Einzelobjekte auch auf die Zustände und Lagen ausgedehnt und damit umfassender als üblich gefasst. Die Zustände und Lagen sind nicht beliebig oder bedeutungslos, sondern eine Besonderheit der historischen Überlieferung, wie sie mit dem HausBoden vorgefunden wurde. Zweitens werden damit Informationen nicht nur aus den einzelnen Objekten und Objektgruppen, sondern auch aus den Zuständen und Lagen gewonnen. Drittens wird so der Wirkung des Ensembles auf den Betrachter Rechnung getragen, die bei einer Zerstörung der Zustände und Lagen verloren gehen würde. Damit ist dieses Themenfeld für die drei Arbeitsbereiche Bewahrung, Auswertung und Präsentation relevant.

Eines der größten Probleme, vor dem das Projekt HausBoden steht, liegt in dem Gegensatz zwischen Bewahrung und Nutzung. Der Betrieb des Hauses und die Bearbeitung des Ensembles mit Sichtung, Deponierung, Restaurierung und Präsentation erfordern Eingriffe in den Bestand. Das bedeutet unter Umständen eine Zerstörung. Von diesem Problem sind insbesondere die für die hier angesprochene „In-situ“-Thematik relevanten Zustände und Lagen betroffen.⁷ Im HausBoden sind durch Aufräumen, Putzen, Verteilen, Instandsetzen u. ä. bereits Verluste eingetreten. So sind die nach wie vor in Gebrauch befindlichen Küchenutensilien gereinigt und neu eingeräumt worden. Auch die Schuhe, die zuvor unter den Betten im Schlafzimmer verteilt waren, wurden an anderem Ort untergebracht. Andere Lagen sind bis heute unverändert, wie der Besenschrank oder die Schubladen im Bücherschrank. Dort wo es möglich war, insbesondere bei Bildern und Büchern, wurde der Fundort bei der Verzeichnung festgehalten. Zum Teil geschehen Eingriffe unbedacht, zum Teil sind sie nicht zu vermeiden. Für das Projekt muss ein Umgang mit diesem Problem entwickelt werden, und zwar sowohl mit noch zu treffenden Entscheidungen als auch mit bereits gefallenen. Ein solcher Umgang ergibt sich aus der Bearbeitung der konkreten In-Situ-Situationen im HausBoden, wie sie im Folgenden beschrieben werden.

Der Ansatz, Bedeutung auch in Fundsituationen zu erkennen, weitete die gerade in Zusammenhang mit Museumsobjekten intensiv geführte Diskussion um Authentizität auch auf die Zusammenhänge und Kontexte der Objekte aus. Dabei handelt es sich

⁷ Das Problem besteht grundsätzlich für Museen. So weist Diethard Herles auf den Verschleiß von Maschinen hin, den deren Betrieb zu Anschauungszwecken in Technikmuseen bedeutet. Herles, Diethard, Das Museum und die Dinge. Wissenschaft, Präsentation, Pädagogik, Frankfurt am Main, New York 1996, S. 20.

nicht um ein abgeschlossenes theoretisches Konzept, sondern um das Aufgreifen von Aspekten und die Weiterentwicklung von Gedanken, die in der sich auf Walter Benjamin berufenden Diskussion eine Rolle spielen.⁸ Der Offenheit und Flexibilität der theoretischen Diskussion steht im HausBoden allerdings eine eher starre Konkretheit gegenüber. Mit einzelnen Schritten im Detail entscheidet sich, ob und in welcher Weise die Diskussion geführt wird. Der für das HausBoden gewählte Umgang mit der überlieferten Materie basiert auf der Annahme, dass Authentizität grundsätzlich eine Bedeutung hat. Daher soll so viel Authentizität wie möglich erhalten werden. Im Rahmen der Präsentation wird so die an vielen Stellen anzubringende Aussage „Das ist echt!“ zum Anlass, auf die vielen damit zusammenhängenden Aspekte und Widersprüchlichkeiten hinzuweisen und die Authentizitätsdiskussionen aus den Fachkreisen zu tragen. Außerdem soll auf diese Weise vermittelt werden, dass es möglich und sinnvoll ist, Dinge zu erhalten und damit eigene Positionen auszubilden und zu modifizieren. Die Konzeptionierung dieser Aufgaben muss sich besonders den In-Situ-Situationen zuwenden, da sie in besonderem Maße durch Veränderungen bedroht sind.

Das vorgefundene Ensemble soll insgesamt möglichst behutsam freigelegt und ausgewertet werden. Es ist jedoch ein Experiment, ob und in welchem Maße dieser Grundsatz umgesetzt werden kann. Die Zustände und Lagen der Dinge im Haus stellen den Erhalt vor besondere Herausforderungen. Anders als für im engeren Sinne bauliche Aspekte gibt es für sie keine allgemein verbreitete Vorgehensweise. Um ihren Erhalt zu gewährleisten, muss als erstes eine Bestandsaufnahme der vorhandenen In-Situ-Situationen vorgenommen werden. Daran anschließend ist festzulegen, welche dieser Bereiche an Ort und Stelle („in situ“) zu erhalten sind und wie mit den anderen umgegangen werden soll, welche Maßnahmen also zu ergreifen sind.

Authentische Fundsituationen lassen sich verschiedenen Fachdisziplinen wie Archäologie, Denkmalpflege, Volkskunde, Geschichte und Kunstgeschichte zuordnen. Deren Ansätze sollten rezipiert werden. Meines Wissens ist der In-Situ-Aspekt in den bisherigen Debatten aber wenig berücksichtigt worden. Scheinbar hat ihn auch die Denkmalpflege kaum wahrgenommen.⁹ Immerhin lässt sich aber Karl Friedrich Schinkel zitieren: „Es würde hierbei in keiner Art der Grundsatz Anwendung finden dürfen, nach welchem die Franzosen verfahren haben, alles einigermaßen wichtige von seiner

⁸ Ausgangspunkt dieser Diskussionen ist Benjamin, Walter, Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit, Frankfurt am Main 1963.

⁹ Er lässt sich jedenfalls in entsprechender Einführungsliteratur nicht finden. Siehe Kiesow, Gottfried, Denkmalpflege in Deutschland. Eine Einführung, 4. überarbeitete Auflage, Darmstadt 2000.

Stätte fort in das Große Museum der Hauptstadt zu schleppen; ... so verlieren diese Gegenstände durch die Veränderung ihres ursprünglichen Ortes einen großen Theil ihrer Bedeutung ...“¹⁰ Andere Positionen zu diesem Thema müssen unterschiedlichsten Stellen entnommen werden. Bei dieser Recherchearbeit sollte auch besonderes Augenmerk auf andere Projekte mit ähnlichen Zielsetzungen gerichtet werden. Diese Erarbeitung des Forschungsstandes sollte im Anschluss an die hier vorgelegte Bestandsaufnahme der In-Situ-Situationen im HausBoden durchgeführt werden.

2. Bestandsaufnahme

Die im Haus Boden anzutreffenden In-Situ-Situationen lassen sich drei Ebenen zuordnen: der Ebene der Gebäude, der Ebene der Einrichtung und der Ebene einzelner In-Situ-Situationen von Objekten und Objektgruppen. Bei der folgenden Aufstellung wird als Zeitpunkt, bis zu dem Befunde als „original“ angesehen werden, der Erbfall im Oktober 2002 angesetzt, mit dem die dauerhafte Wohnnutzung der nicht vermieteten Bereiche des Hauses endete. Die Abbildungen, auf die im Text verwiesen wird, finden sich in der Beilage „Bilder“.

2.1. Gebäude

Die Bausubstanz des Hauses und des Nebengebäudes (Rolle) sind weitgehend in ihrem ursprünglichen Zustand (Abb. 1 u. 2).

2.2. *In situ* erhaltene Einrichtung

Originale Ausstattung hat sich im Treppenhaus, im Garten, in der Rolle und in der Wohnung im Obergeschoss erhalten. Hier sind neben der folgenden Aufstellung auch alle ursprünglichen Gardinen und Vorhänge, Wandgestaltungen, Versorgungsleitungen und Fußböden (Parkett, Linoleum, Estrich) vorhanden.

¹⁰ Schinkel, Karl Friedrich, Memorandum zur Denkmalpflege, abgedruckt in: Huse, Norbert (Hg.), Denkmalpflege. Deutsche Texte aus drei Jahrhunderten, München 1984, S. 72 zitiert nach Pircher, Wolfgang, Ein Raum in der Zeit. Bemerkungen zur Idee des Museums, in: M. Erber-Groiß, H. C. Heinisch, Ehalt, H. Konrad (Hgg.), Kult und Kultur des Ausstellens. Beiträge zur Praxis, Theorie und Didaktik des Museums, S. 26-34, hier S. 29.

Treppenhaus: Die Gestaltung des Treppenhauses ist weitgehend in ihrem ursprünglichen Zustand (Abb. 3 u. 4). Es fehlt darin derzeit in der ersten Etage der Bücherschrank, der im Wohnzimmer steht und an seinen alten Ort zurückgebracht werden könnte.

Toilette: In der Außentoilette der ersten Etage sind von der Originalausstattung das Waschbecken, der Klopapierhalter, der Spiegel, das Fußbänkchen und der Spülkasten erhalten. Neu sind das WC-Becken und der WC-Sitz (Abb. 5 u. 6).

Flur: Von der ursprünglichen Einrichtung des Flures sind die Vertäfelung, die Bilder an der Küchenwand, die Nähmaschine, die Garderobe, die Vitrine der Stuhl und die Lampe vorhanden (Abb. 7-12 u. 15-17). Es fehlen die Bilder an der Treppenhauswand, der Armlehnstuhl an der Nähmaschine und eine Kupferkanne von Walter Flemming.

Küche: In der Küche haben sich der Feuerherd, der Gasherd, der Spültisch, das Waschbecken, der Boiler, der Tisch, die Waschmaschine, das Buffet, der Fensterschrank, der Besenschrank, der Trittstuhl, die Kaffeemühle, der Kühlschrank, der Handtuchhalter, die Lampe und diverse weitere Dinge erhalten (Abb. 20-22). Es fehlt die Tiefkühlbox. Der obere Teil und die linke Schublade des Buffets, der Fensterschrank und der Herd sowie der Tisch und der Spültisch sind, letztere zumindest teilweise, aufgeräumt worden.

Wohnzimmer: Das Wohnzimmer ist der am stärksten veränderte Raum der Wohnung. Von der ursprünglichen Einrichtung sind nur noch das Sofa, die Uhr, das Gemälde „Zur Geißelung gebundener Christus“, der Holzschnitt, das große Ölgemälde, die Zeichnung „Dora Boden“ (allerdings ursprünglich nicht hängend), die Lampe, das Radio, die Fußbankkiste und der Ofen erhalten (Abb. 31-38). Es fehlen das Klavier, der Tisch, die sechs Stühle, das Büffet, der Sessel, das Bild zwischen den Türen, das Bild unter der Uhr, das Bild neben dem Ofen, der Teetisch, das Radioregal und das ursprüngliche Nähtischchen. Die Bücher und Bücherregale aus dem Dachgeschoss, der Bücherschrank aus dem Treppenhaus und drei Stühle vom Dachgeschoss wurden hierher gebracht. Im Rahmen der Ausstellungskonzeption wird entschieden, wie mit diesen Dingen zu verfahren ist.

Rotes Zimmer: Die Ausstattung dieses Raumes mit einem Tisch, vier Sesseln, einer Chaiselongue, einem Beistelltisch, einem Buffet, einer Lampe, dem Ofen, dem Telefon, der Ilse-Büste und den Bildern neben Tür und Ofen ist weitgehend erhalten (Abb. 39-50). In den Ecken und Schränken wurde aufgeräumt. Es fehlen die Bilder über und

auf der Chaiselongue und die Staffelei. Neu hinzugekommen ist das Bild über der Chaiselongue.

Schlafzimmer: Hier sind die zwei Betten, die zwei Nachtschränkchen, die Waschkommode, die Truhe, der Kleiderschrank, der Wäscheschrank, die Lampen, der Ofen und die Bilder original (Abb. 51-54). Aufgeräumt wurden die Waschkommode, die Nachtschränkchen, der Wäscheschrank, unter und auf den Betten und teilweise in den Ecken. Es fehlen der Stumme Diener, der Lesetisch und die Nähmaschine. Neu hinzugekommen sind Bilder vom Dachgeschoss vor dem Fenster und auf dem Kleiderschrank sowie der Inhalt in der Waschkommode und in den Nachtschränkchen. Der Inhalt des Kleiderschranks und der Truhe wurde rekonstruiert.

Badezimmer: Im Badezimmer befinden sich an originalen Ausstattungsgegenständen die Badewanne, das Waschbecken, der Spiegel, die Ablage, der Boiler, die Bilderkommode und der Kleiderschrank (Abb. 70-72). Es fehlen der Bücherschrank und der Werkzeugschrank. Neu hinzugekommen sind der Büroschrank, die kleine Kommode aus dem Dachgeschoss sowie zahlreiche Dinge auf dem Kleiderschrank und neben dem Büroschrank.

Garten: Der Garten ist mit Apfelbaum vor der Rolle, Birnbaum am Staudenbeet, Flieder an der Rolle, Kirschbaum am Waschhaus, Rosenstrauch im Vorgarten, Bepflanzung im Vorgarten, Rosenbeeten, Sitzplatz mit Buschrose, Johannisbeersträuchern, Staudenbeet, Enzian, Pfirsichbäumen, diversen weiteren Bepflanzungen, Sandsteinstelen an der hinteren Grundstücksgrenze, zwei Kompostbehältern und einem Stein stapel an der südlichen Grundstücksgrenze, Zaun an der Straßenseite und zu den Nachbargrundstücken, Pflasterweg von der Straße zum Hauseingang, Windfang und Wasserstelle hinter dem Windfang weitgehend unverändert (Abb. 73-82). Aufgeräumt wurde der Bereich an der nördlichen Grundstücksgrenze mit Kompost, Stein- und Holzstapel (Abb. 83). Neu begrünt wurden die Einfahrt und der Hof. Der Zaun an der hinteren Grundstücksgrenze wurde von den dortigen Nachbarn durch einen Maschendrahtzaun ersetzt. (Abb. 84-86).

Keller: Von den acht Kellerräumen sind zwei vermietet. In einem sind der Heizkessel und die Heizkostenzähler untergebracht. Dieser Raum ist beim Einbau der Heizung 1995 mit einem neuen Fußboden versehen und aufgeräumt worden (Abb. 88). Im Kellergang befindet sich ein Zäblerschrank (Abb. 87). Links von der Treppe befindet sich das so genannte Gewölbe. Dieser Raum diente vor allem der Vorratslagerung und enthält diverse Gegenstände, darunter eine Obststiege und eingemachte Lebensmittel

(Abb. 89-90). Im Verschlag unter der Treppe und einem vorderen Kellerraum sind nur wenige Gegenstände (Abb. 91 u. 92). In einem weiteren, hinteren Kellerraum befinden sich dagegen wieder zahlreiche Dinge (Abb. 93 u. 94).

Rolle und Boden: Das Nebengebäude wird „die Rolle“ genannt. Es besteht aus einem Erdgeschoss und einem Obergeschoss, dem so genannten „Boden“. Im Erdgeschoss steht eine elektrische Wäschemangelanlage, die eigentliche Rolle. Daneben gibt es drei Verschläge mit unterschiedlichen Gegenständen (Abb. 95-101). Der Boden ist ein großer Raum, in dem zahlreiche Möbelstücke und andere Dinge untergestellt wurden (Abb. 102-111).

Fehlstellen: Folgende Fehlstellen lassen sich in diesem Einrichtungszustand feststellen:

- im Treppenhaus der Bücherschrank (Abb. 112 u. 113),
- in der Toilette das alte WC-Becken und der alte WC-Sitz (Abb. 6),
- im Flur die Bilder an der Treppenhauswand, der Stuhl an der Nähmaschine und die Kanne von Walter Flemming (Abb. 114-117),
- in der Küche die Tiefkühlbox (Abb. 118 u. 119),
- im Wohnzimmer der größte Teil der Ausstattung mit Klavier, Tisch, Stühlen, Buffet, Sessel, Bild zwischen den Türen, Bild unter der Uhr, Bild neben dem Ofen, Teetisch, Radioregal und Original-Nähtischchen (Abb. 120-131),
- im Roten Zimmer die Bilder über und auf der Chaiselongue und die Staffelei (Abb. 132 u. 133),
- im Schlafzimmer der Stumme Diener, der Lesetisch und die Nähmaschine (Abb. 134-136),
- im Badezimmer der Bücherschrank und der Werkzeugschrank (Abb. 137 u. 138),
- im Garten der Zaun an der hinteren Grundstücksgrenze (Abb. 139 u. 140).

2.3. Einzelne In-Situ-Situationen

In-Situ-Ensembles

Über die Bedeutung von originaler Einrichtung hinaus haben Küche, Flur, Schlafzimmer, Keller, Rolle und Garten auch den Charakter von großen In-Situ-Ensembles. In ihnen sind kleinere In-Situ-Einheiten und In-Situ-Gebinde enthalten.

In der Küche lassen sich folgende Bereiche benennen:

- der Feuerherd und seine Umgebung mit Handtuchhalter (Abb. 26),

- der untere Bereich des Buffets und die rechte Schublade (Abb. 23-25),
- der Besenschrank und seine Umgebung mit Stuhl, Bohnermaschine und Kaffeemühle (Abb. 27-30).

Der Flur hatte und hat auf den ersten Blick außer der Wandgestaltung keine sehr umfangreiche Ausstattung, die Raum für In-Situ-Situationen bietet. In der Garderobe und in der Nähmaschine gibt es aber je ein Fach, deren Inhalt so vorhanden ist, wie er sich bis 2002 angeordnet hat (Abb. 18 u. 19). Mäntel, Jacken, Hüte u. ä. hingen 2002 an der Garderobe, sind dort fotografiert und anschließend in einen Karton getan worden. Sie können zurückgehängt werden. Dadurch würde das In-Situ-Ensemble „Flur“, das einige Fehlstellen aufweist, rekonstruiert werden.

Ähnlich verhält es sich mit dem Schlafzimmer. Der Inhalt der Behältnisse hier wurde im Zuge der Sichtung durch und der Aufteilung unter den Erben leerräumt. Kleiderschrank und Truhe sind später wieder eingeräumt worden, diese In-Situ-Situationen sind also rekonstruiert (Abb. 55-59). Genauso könnte mit Wäscheschrank (Abb. 60 u. 61), Waschkommode (Abb. 62-69) und Nachtschränkchen verfahren werden.

Im Garten handelt es sich neben der Bepflanzung insgesamt vor allem um den Stapel Plänersteine an der südlichen Grundstücksgrenze, die Wasserstelle hinter dem Windfang und den Stein- und Holzstapel an der nördlichen Grundstücksgrenze, die aber zumindest teilweise aufgeräumt sind (Abb. 74-83).

Aufgeräumte Orte

Das Gegenstück zu den In-Situ-Situationen sind die aufgeräumten oder sonst veränderten Orte. Sie bilden sich als Negative der In-Situ-Situationen. Solche Orte finden sich

- in der Küche (der obere Bereich des Buffets und die linke Schublade, der Fensterschrank, der Kühlschrank, der Gasherd, auf und unter dem Tisch und der Spültisch, Abb. 141-148),
- im Roten Zimmer (Buffet und Beistelltisch, Abb. 149 u. 150),
- im Schlafzimmer (die Nachtschränkchen, der Wäscheschrank, unter und auf den Betten und teilweise in den Ecken, Abb. 151-153),
- im Badezimmer (verschiedene Bereiche, darunter die Bilderkommode, deren originale Bestückung aber dokumentiert ist),
- im Garten an der südlichen Grundstücksgrenze bei dem Stein- und Holzstapel (Abb. 154 u. 155), neu begrünt wurden die Einfahrt und der Hof (Abb. 156 bis 159),

- im kompletten Dachgeschoss sowie
- in kleinen Bereichen im Keller und in der Rolle.

Durch die Darstellung erhalten die In-Situ-Situationen eine Bedeutung. Die aufgeräumten Bereiche erscheinen demgegenüber als unwesentlich. Dadurch entsteht eine Wertung. Diese Wertung ist einerseits berechtigt, da die In-Situ-Situationen für uns etwas Bemerkenswertes darstellen. Andererseits erhalten sie ihre Bedeutung gerade im Kontrast zum „Aufräumen“, das seinerseits durch andere Anforderungen motiviert ist. Es stellt sich damit die Frage, in welcher Weise die aufgeräumten Bereiche ebenfalls kenntlich gemacht werden sollen und müssen.

Kleinere In-Situ-Einheiten am ursprünglichen Ort

Neben den Ensembles gibt es noch drei In-Situ-Situationen, die sich an ihrem ursprünglichen Ort befinden:

- der linke Teil des Kleiderschranks im Badezimmer (Abb. 182),
- die große Kommode von Walter Flemming im Dachgeschoss, aus der aber die Bilder entnommen und in die Bilderkommode im Badezimmer gebracht wurden (Abb. 160-164), und
- der Sekretär von Walter Flemming im Dachgeschoss (Abb. 165-175).

Versetzte In-Situ-Situationen

Drei In-Situ-Situationen sind in ihrem ursprünglichen Zustand an einen anderen Ort verbracht worden:

- der untere Teil des Bücherschranks aus dem Treppenhaus (Abb. 176-179),
- der Kleiderschrank im Dachgeschoss; auch er ist rekonstruiert, da er für die Umsetzung in einen anderen Raum leergeräumt werden musste (Abb. 180 u. 181).

Kleine und mobile In-Situ-Situationen

Vier In-Situ-Situationen sind so klein, dass sie jeder Zeit versetzt werden können:

- die Druckplattenkiste im Wohnzimmer (Abb. 183 u. 184),
- die Fußbankkiste im Wohnzimmer (Abb. 185 u. 186),
- das Tablett im Dachgeschoss (Abb. 187) und
- die kleine Kommode im Dachgeschoss (Abb. 188).

Fremde In-Situ-Situation

Das Nähtischchen von Hilde Müller war bis zur Auflösung der Wohnung von Dieter Müller nach seinem Tod in Berlin. Es wurde an die Stelle des Nähtischchens von Ilse Flemming gestellt, das sich mittlerweile im Besitz von Sabine Boden in Erfurt befindet. Das Nähtischchen von Hilde Müller ist noch in dem Zustand, wie sie es 1995 hinterlassen hat (Abb. 189-192).

Kleine Gebinde

Kleine in situ erhaltene Gebinde sind in allen größeren In-Situ-Situationen enthalten. Aber es gibt auch einige isolierte Objekte:

- in der roten Vitrine,
- neben dem Bücherschrank,
- im roten Beistelltisch,
- in den Nachtschränkchen,
- in der Waschkommode,
- im Wäscheschrank: Wäschebündel, Schmuck- und Münzkonvolute,
- im Büroschrank: Fotokonvolute, Kalender etc.,
- in der Bilderkommode: Bilderkonvolute
- im Kleiderschrank im Bad rechts: Dokumentenkonvolute
- in der kleinen Kommode im Bad.

3. Maßnahmen

Rekonstruktionen: Der Bücherschrank sollte in das Treppenhaus zurückgestellt werden, sofern das möglich ist. Dort könnte es Schwierigkeiten mit dem Besichtigungsrundgang geben. Die In-Situ-Situationen an der Garderobe im Flur, im Wäscheschrank, in der Waschkommode und den Nachtschränkchen im Schlafzimmer sollen rekonstruiert werden. Das soll aber so geschehen, dass der Prozess des Aus- und wieder Einräumens nach Möglichkeit sichtbar wird.

Sicherung der In-Situ-Situationen: Die In-Situ-Situationen in der Wohnung im ersten Stock, im Keller, in der Rolle, im Garten und am Gebäude sollen vor Ort bewahrt und gesichert werden. Dazu ist zu klären, ob es Konflikte mit Nutzungsanforderungen gibt. Auch der Sekretär und die große Kommode von Walter Flemming sollen an ihrem jetzigen Ort bleiben. Der Kleiderschrank im Dachgeschoss, die Druckplattenkiste und die

Fußbankkiste können an andere Orte versetzt werden. Der Umgang mit dem Tablett im Dachgeschoss und der kleinen Kommode muss geklärt werden. Die kleinen Gebinde in der roten Vitrine, dem Büroschrank und in der Bilderkommode können an ihrem jetzigen Ort bleiben. Die kleinen Gebinde im roten Beistelltisch, im Kleiderschrank im Bad (rechts und darauf) und in der kleinen Kommode im Bad können, diejenigen auf der Ablage des Bücherschranks müssen an einen anderen Ort gebracht werden. Die Gebinde im Wäscheschrank, der Waschkommode und den Nachtschränken müssen bei der Rekonstruktion der betreffenden Inhalte geeignet untergebracht werden.

Baulicher Eingriff: Bauliche Eingriffe sind nur ausnahmsweise möglich, und zwar

- ggf. bei Instandsetzungsmaßnahmen im ganzen Haus,
- zur Herrichtung der Dachgeschosswohnung und
- bei Mieterinteresse.

Nutzungseingriff: Auch ein Eingriff zur Nutzung ist nur ausnahmsweise möglich. Wenn die Dachgeschosswohnung ausgebaut wird, sind weitere Schritte kaum nötig, eventuell aber im Keller, im Garten und in der Rolle.

Reinigung: Reinigung der In-Situ-Situationen kann, wenn überhaupt, nur oberflächlich erfolgen. Es ist aber zu fragen, ob der Staub auch zur In-Situ-Situation gehört. Dieser Aspekt ist noch zu diskutieren.

Dokumentation der Veränderungen: Veränderungen gibt es vor allem an den baulichen In-Situ-Situationen. Die Veränderungen sollten aber immer nur so weit wie unbedingt nötig vorgenommen werden.¹¹ Dabei muss der ursprüngliche Zustand dokumentiert werden. Dies geschieht durch Fotografieren, Kartographieren, Beschreiben und Aufbewahren der entnommenen Teile.

Kenntlichmachen der Fehlstellen und aufgeräumten Bereiche: Fehlstellen gibt es bei den In-Situ-Einrichtungen, aufgeräumte Bereiche bei den In-Situ-Ensembles. Diese

¹¹ Siehe hierzu die Beschreibung der Dachsanierung im Grobkonzept und den Text zur Dachgeschosswohnung im Datei-Ordner TU Dresden.

müssen kenntlich gemacht werden. Über die hier vorgenommene Beschreibung geschieht dies durch Fotografieren und Kartographieren sowie durch Präsentation im Rahmen der Ausstellung.

Auswertung: Die Auswertung der In-Situ-Situationen muss über die hier gegebene Darstellung hinaus die tiefer gehende Bestandsaufnahme umfassen. Das Tablett im Dachgeschoss, das einerseits überschaubar und andererseits in besonderem Maße durch anstehende Veränderungen bedroht ist, wird beispielhaft als erste In-Situ-Situation einer solchen eingehenden Analyse unterzogen.

Für die Auswertung der In-Situ-Situationen müssen neben der Bestandsdokumentation insbesondere Recherchen und Reflexionen zur Behandlung dieser Thematik in den Fachdisziplinen und in anderen Projekten durchgeführt werden. Die im Rahmen des gesamten Projektes zu erarbeitende Auswertungssystematik wird in wesentlichen Teilen durch die vielfältigen Verbindungen zwischen den Objekten und die sich daraus ergebenden und ineinander übergehenden Ebenen sowie die angestrebte Auswertung der Zustände und Lagen beeinflusst. Sie entsteht also wesentlich durch die Bearbeitung der „In-situ“-Thematik.

Präsentation der In-Situ-Situationen: Auf die Präsentation der In-Situ-Situationen ist im Ausstellungs- und Vermittlungskonzept besonders einzugehen. Dabei sind auch die Fehlstellen und aufgeräumten Bereiche zu berücksichtigen. Es ist denkbar, dass die In-Situ-Problematik als eigenes Thema behandelt wird, aber auch, dass sie in die Darstellung des gesamten Hauses integriert wird. Die originale Einrichtung erschließt sich bereits weitgehend durch ihre Betrachtung. Der bauliche Zustand kann, soweit nicht sichtbar, durch Schnittfenster gezeigt werden. Spezielle Präsentationsformen müssen für die einzelnen In-Situ-Situationen entwickelt werden, wobei die hier gegebenen Unterscheidungen in Ensembles, Situationen am originalen Standort, versetzte, mobile, fremde und rekonstruierte Einheiten bereits gute Ansatzpunkte bilden.

4. Schlussbemerkung

Bei diesen Ausführungen handelt es sich um eine Bestandsaufnahme, die die weitere Vorgehensweise leiten soll. Der tatsächliche Zustand ändert sich durch die je-

weilige Entwicklung. Deutlich ist auch, dass die Problematik an verschiedenen Stellen Entscheidungen erfordert, die den Charakter von mehr oder weniger endgültigen Weichenstellungen haben.